Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 238 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Dienstag, den 10. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Oktober. Fortdauer der Artillerieschlacht an der Somme. Feindliche Infanterieangriffe werden abgewiesen. — Blutige Abwehr russischer Angriffe an der Zlota Lipa. — In Siebenbürgen scharfe Verfolgung der fliehenden Rumänen. — Ein starker feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir—Florina bricht zusammen.

Das Gesetz des Handelns.

Br. Immer wenn die Entwicklung der Dinge wieder stärker von den Kriegsschauplätzen ausgeht, beginnt es am Himmel des Weltkrieges etwas heller auszusehen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben Engländer und Franzosen abermals so große Kräfte, so gewaltige Massen von Artillerie und schwerer Munition aus allen Ecken und Enden der Welt herangeführt gegen die Linie Bouchavesnes—Rancourt—Gueudecourt und gegen die Spitze von Thiepval und im Osten der Mouquet-Ferme, daß die Deutschen ihnen nach heroischer Verteidigung die Ecke von Thiepval und (in fast unbemerktem Abzug) auch das Städtchen Combles überlassen haben. Wir haben es in der „Morning Post" gelesen, wie die völlig ermüdeten Engländer und die ganz erschöpften Franzosen sich zuletzt auf dem Marktplatz von Combles begegnet sind. Keine Rufe erschollen; keine Freude wagte sich hervor. Diese Schilderung des englischen Blattes der Hofgesellschaft und der Offiziere besagte genug. Sie war ein gedämpfter, aber mächtiger Hymnus auf die deutschen Verteidiger. Alle weiteren Anläufe der Alliierten seitdem sind von den Unseren abgeschlagen worden. Was also hat die feindliche Offensive erreicht? In mehr als hundert Tagen der am umfassendsten und mit den reichsten Mitteln während dieses Weltkrieges vorbereiteten Offensive sind die Angreifer in der Richtung ihrer stärksten Erfolge jetzt 12 Kilometer vorgedrungen. Ihr erobertes Gelände nähert sich jetzt dem Umfang des von unseren Truppen seit Ende Februar allein vor der Festung Verdun dem Feinde abgetrotzten Geländes.

Auch die Russen haben abermals eine starke Offensive gewagt. Siebenzehnmal stürmte an einer Stelle die Garde. Von Brzezany bis Tarnopol hinab reicht die Front, aus der heraus man immer wieder gegen Lemberg vorstößt. Daneben her gehen, weiter nördlich, die Stürme in Wolhynien, gegen die Armee Linsingen, in deren tapferer Front soeben unser Kaiser erschienen ist. In diesen Kämpfen ist in vergangener Woche jene Fliegertat erfolgt, deren Tapferkeit so sehr strahlt, daß man glaubte ein glänzendes Meteor in smaragd-grünem Lichte fallen zu sehen. Der Oberleutnant v. Cossel ließ sich, nach schätzungsweise 200 Kilometern Luftfahrt über besetztes feindliches Land, vom Vizefeldwebel Windisch neben der Eisenbahnlinie Rayno—Brody absetzen, um die Bahn zu zerstören, Brücken anzugreifen, Transporte zu vernichten. Mitten in Feindesland! Nach dem ersten Anschlag mußte seine Anwesenheit bemerkt werden; schon seine Landung konnte dem Feinde bekannt sein. 24 Stunden lang arbeitete unser Flieger nun, ohne sich Ruhe gönnen zu können, gegen die feindliche Aufmarschlinie. Jeder Gefahr mußte er sofort zu begegnen wissen. Und pünktlich nach 24 Stunden mußte er wieder an Ort und Stelle der Landung sein, weil er wieder abgeholt wurde, mitten aus dem Ameisengewimmel des feindlichen Aufmarschgeländes heraus. Und die Wiederabholung glückte. Es klingt märchenhaft. Der Wille zwang das Schicksal. Dem Mutigen half Gott.

Inzwischen war Rumänien für uns, vermutlich ebenso sehr aus strategischen wie aus politischen Gründen, ein Hauptkriegsschauplatz geworden. Und hier fielen denn auch Schläge, wie sie seit langem nicht über das europäische Kriegstheater hinweg hallten. Der General von Falkenhayn schlug gegen die erste rumänische Armee seine Vernichtungsschlacht bei Hermannstadt (in das die rumänischen „Leichenräuber" seltsamerweise nicht einmal gewagt hatten hinabzusteigen). Es war von der Front, von beiden Flanken und vom Rücken her eine Vernichtungsschlacht, wie Cannä, Sedan und Tannenberg. Märker und Bayern sind um die Wette über Gebirgskämme, über Klamm und Kluft geklettert. Ein Wild ward eingekesselt und erlegt. Vergebens rückte im Osten die zweite rumänische Armee schärfer heran — „Zu spät, du rettest den Freund nicht mehr." Und offenbar, um den üblen Eindruck jener Niederlage zu mildern, entschloß man sich dann noch zu einer militärischen Demonstration über die Donau hinüber, über die Strominsel und eine schnell geschlagene Pontonbrücke bei Rjahovo, die wie ein Verzweiflungsakt wirkte, obwohl nicht nur Rußland, sondern auch die generalstäblerische Vierverbands-Zentrale in oder bei Paris sie genehmigt haben soll. Das Ergebnis war dementsprechend. Auch hier gab es im kleinen eine Vernichtungsschlacht.

Nehmen wir hinzu, daß im Mittelmeer und im nördlichen Eismeer (wo Rußlands letzte Zufuhrstraßen angesichts des nahenden Winters liegen) deutsche und österreichische Unterseeboote eine starke und erfolgreiche Tätigkeit neuerdings entfaltet haben, so sehen wir deutlich wie ein leitender Geist und Wille hinter all diesen Kriegshandlungen steht. Im Westen tobt sich die Offensive unserer Feinde langsam aus. Im Osten gleitet anscheinend die Initiative, das strategische Gesetz des Handelns mehr und mehr in unsere Hand.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu der in der letzten Zeit viel behandelten angeblichen Denkschrift aus amtlichen Marinekreisen, die sich mit dem U-Bootkrieg befaßt habe:**

Die Presse beschäftigt sich neuerdings mit einer „Denkschrift des Admiralstabes" in Sachen des U-Bootkrieges. Die Angelegenheit ist im Haushaltsausschuß des Reichstags zur Sprache gekommen und dort klargestellt worden. Im Februar d. J. übersandte der Admiralstab dem Reichskanzler eine Arbeit „Die englische Wirtschaft und der U-Bootkrieg" mit dem Vermerk „Geheim" und „Darf nicht veröffentlicht werden!" Diese Arbeit hat im Verlauf des sich an sie anknüpfenden Schriftwechsels der Verfasser der Denkschrift selbst in einer vom Admiralstab dem Reichskanzler übersandten Äußerung als eine „nicht vom Admiralstab ausgehende, sondern im Admiralstab bearbeitete rein wirtschaftliche Denkschrift" bezeichnet. — Die Arbeit ist dann als „Die Denkschrift des Admiralstabes" unter der Hand auszugsweise in einer großen Anzahl von Exemplaren verbreitet worden, und zwar zusammen mit einer vom Reichskanzler eingeforderten, gleichfalls als „Geheim" bezeichneten Äußerung des Staatssekretärs Dr. Helfferich und der Gegenäußerung des Verfassers der Denkschrift, jedoch ohne die hierauf wieder erfolgte Schlußäußerung des Staatssekretärs.

✚ Es ist für den gesunden Menschenverstand fast unglaublich, mit welchen böswilligen Märchen sich die Verbandspresse abgibt, um den Deutschen etwas anzuhängen. So werden jetzt von dieser Presse und ihren Nachbetern Auszüge aus einem angeblich von der französischen Regierung zur Verbreitung zugelassenen Bericht der dänischen Schriftstellerin Karen Bramson verbreitet. Darin wird u. a. die Behauptung aufgestellt, die **in deutschen Gefangenenlagern befindlichen Kriegsgefangenen** würden absichtlich mit Tuberkulose infiziert und demnächst in das neutrale Ausland oder in ihre Heimat entlassen, um dort die schreckliche Seuche weiterzuverbreiten. Die deutsche Regierung weist diese nichtswürdige und ungeheuerliche Verleumdung mit Entrüstung zurück. Es ist gleich empörend, daß die französische Regierung die Verbreitung solcher Ungeheuerlichkeiten billigt, wie, daß Zeitungen, die auf Achtung Anspruch erheben, sich dazu hergeben, sie nachzudrucken und gebildeten Lesern zuzumuten, den Unsinn zu glauben. Das ist fast der Ehre zuviel für solche dummdreisten Lügen.

✚ **Die dritte Preußische Landeskonferenz für Säuglingsschutz und die Mitgliederversammlung der Preußischen Landeszentrale für Säuglingsschutz wird am 30. Oktober im Herrenhaus zu Berlin zusammentreten. Es werden zwei Referate gehalten: 1. Vorschläge für ein Kreisfürsorgegesetz, 2. Die Organisation der Säuglingsfürsorge in einer Provinz.**

✚ Wie der „Lib. Korresp." mitteilt, ist von den Konservativen der **frühere Kolonialstaatssekretär v. Lindequist** als Kandidat für den Wahlkreis Namslau-Brieg in Aussicht genommen. Den Kreis hatte bisher der kürzlich verstorbene Abg. Oertel vertreten. General v. Lindequist ist der Nachfolger Dernburgs und Vorgänger Solfs als Leiter des Reichskolonialamts gewesen.

Österreich-Ungarn.

× Die drei Gruppen des österreichischen Herrenhauses haben gleichlautende Entschließungen angenommen, in denen sie den Wunsch aussprechen, die berufenen Stellen möchten Vorbereitungen zur **Wiederaufnahme der parlamentarischen Tätigkeit**, besonders der Einberufung der Delegationen treffen. Diese Beschlüsse sind dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh überreicht worden.

Dänemark.

× Es verlautet, daß die dänische Regierung in nächster Zeit Verhandlungen mit der deutschen Regierung einleiten wird über eine Lösung der **Frage der Staatenlosen in Nordschleswig.** Diese Verhandlungen sind in Zustimmung aller Parteien des dänischen Reichstags sicher. Sie werden auf Grund des dänischen Angebots geführt, allen Staaten-

Das Glücksziel.

Novelle von A. Regnik.

3 (Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

Das Konzert, Gerd Weßlys erstes Konzert, war zu Ende, aber die Zuhörer gaben sich noch lange nicht zufrieden.

Sie klatschten wie wahnsinnig in die Hände, trampelten mit den Füßen und jubelten dem jungen Künstler zu.

Eine Zugabe wollten sie! Die in den ersten Reihen ihre Plätze gehabt hatten, drängten bis dicht an das Podium, andere stellten sich dahinter auf. Jeder wollte den Virtuosen, der in kurzer Zeit zu den Berühmtheiten ersten Ranges gehören mußte, noch einmal sehen, womöglich ihm die Hand drücken, ein paar begeisterte Worte zurufen.

Gerd kam. Er sah gut aus. Sein feingeschnittenes Gesicht war bleich vor Erregung. Nur die großen, dunklen, leuchtenden Augen darin schienen zu leben.

Er verneigte sich. Und was legte er in diese einfachste Bewegung hinein! Sie war eine Huldigung für das Auditorium. Man verstand ihn. Jubelnd winkten die Damen ihm zu.

Frische Rosen, köstliche Nelken, Orchideen flogen in buntem Durcheinander aufs Podium. Gerds Weg, der von der Rampe bis zur Tür des Künstlerzimmers führte, war buchstäblich mit Blumen bestreut.

Ein wenig zur Seite gedrängt, stand Therese. O, wie stürmisch ihr Herz klopfte, welch eine Wonne in ihr war!

Gerds Erfolg übertraf ja alle Erwartungen. Gewiß hatten sie es sich oft genug ausgemalt, wie herrlich das sein mußte, von einem musikverständigen Publikum ausgezeichnet zu werden. Aber diesen berauschenden, für die ganze Zukunft des Künstlers maßgebenden Erfolg hatten sie sich nicht träumen lassen.

Noch ein wenig weiter zurück als Therese stand eine junge Dame neben einem älteren Herrn. Schon ihr weißes, von großen grauschwarzen Augen belebtes Gesicht verriet die Ausländerin. Sie war einfach und doch gewissermaßen auffallend gekleidet. Sie sprach deutsch, aber sie sprach es ein wenig unbeholfen, was ihrer Person noch einen weiteren Reiz verlieh.

Therese hatte beobachtet, daß die Fremde ihrem Begleiter etwas zuflüsterte, dieser den Logenschließer heranwinkte und demselben einen Auftrag erteilte.

Der Logenschließer eilte mit tiefer Verbeugung davon. Gleich darauf erschien ein Diener in reicher, geschmackvoller Livree.

Die junge Dame sprach einen Befehl aus; schon an ihren lebhaften Bewegungen erkannte man, daß sie dem Diener größte Eile anbefahl. Er stob davon.

Lachend wandte sich die Fremde wieder ihrem Begleiter zu. „Er ist unübertrefflich, göttlich! Nie hörte ich solches Spiel! Seine Kunst muß mit Gold aufgewogen werden!"

„Ruhe, Bella, Ruhe!" mahnte der ältere Herr, „du hast erst wenig in deinem jungen Leben gesehen und gehört, kein abgeklärtes Urteil, sonst würdest du nicht so weit über alle Grenzen hinausgehen —."

Die schöne Fremde lachte, daß ihre weißen Zähne blitzten. „Geh doch, Oheim, du großer Spekulationsgeist! Was verstehst du von der Kunst, die in deinen Augen ja nur ein artig Spielzeug ist."

Der Herr schüttelte den Kopf. „Schnell fertig mit dem Wort ist die Jugend —"

„Und meist hat sie damit recht", lachte Arabella. „An dir bin ich es ja gewohnt, daß du erfolgreiche Künstler herabsetzest und kritisierst; ich ziehe es vor, mich für die Kunst zu begeistern, von ihr forttragen zu lassen in ein Wunderland."

Der Herr studierte auf dem Programm den Namen des Geigers, dann entgegnete er:

„Gerd Weßly berechtigt entschieden zu den allerschönsten Hoffnungen, wenn er fleißig weiterstudiert und sich von dem Weihrauch übertriebener Huldigungen nicht benebeln läßt. Er hat eine wunderbare Bogenführung, eine Technik, die schon jetzt großartig genannt werden kann, aber die Vertiefung, die Individualität fehlt dem virtuosen Spiel fast gänzlich. Der junge Künstler hat uns einen hohen Genuß geboten, aber man sollte nicht übertreiben, nicht über dem Werdenden die älteren Meister vergessen, welche die höchste Kunst erreicht haben."

Mit klopfenden Pulsen hatte Therese zugehört und jedes Wort verstanden. Sie fühlte sich so gehoben, mit fortgerissen von den Triumphen, die Gerd feierte, daß ihre eigene Person sich förmlich ausschaltete. Sie war glücklich, daß die Fremde so schrankenlos für Gerd schwärmte, aber sie schätzte auch das besonnene Urteil des älteren Herrn.

Sie war nicht imstande, ihr impulsives Empfinden zu verbergen, sie machte eine Bewegung, welche trotz des lauten Stimmengesurrs ringsum auffallen mußte.

Arabellas Oheim verneigte sich und sah mit gütigem Wohlwollen in das glühende Gesicht des deutschen Mädchens, die einen so bemerkenswerten Gegensatz zu der Spanierin, die ja eine erstklassige Schönheit war, bildete.

„Verzeihen Sie," sagte Röschen in ihrer schlichten Natürlichkeit und doch mit vor Freude bebender Stimme, „ich hörte soeben, was Sie über Gerds Kunst sagten, mein Herr, und ich bewundere Ihr richtiges Urteil. Ja, das Beste, die höchste Weihe fehlt seiner Kunst noch, aber Sie dürfen versichert sein, daß Gerd — er ist mein Pflegebruder —" schaltete sie auf den erstaunt fragenden Blick des Fremden ein, „daß Gerd auf der Stufe, welche er erreichte, nicht stehen bleiben wird. Gerd ist nicht nur ehrgeizig, er meint es auch ehrlich mit seiner Kunst und will es bis zur höchsten Vollendung in derselben bringen."

„Das zu hören freut mich aufrichtig, mein gnädiges Fräulein. . . . Josias Rawitz," sagte er, sich vorstellend und seine Karte überreichend, „meine Nichte —"

Doch Arabella war nicht mehr an seiner Seite, sondern dem Diener entgegengeeilt, welcher soeben einen köstlichen Blumenstrauß herbeitrug.

Alle wichen ehrerbietig zur Seite, als die schlanke, reichgekleidete Ausländerin sich ein wenig rücksichtslos durch die standhafte Zuhörerschaft drängte.

Gerd hatte inzwischen ein paar Worte des glückselig empfundenen Dankes gestammelt und war ins Künstlerzimmer zurückgekehrt.

„Sie dürfen das Auditorium nicht so abspeisen", sagte der feinsinnige Pianist, welcher die Begleitung zu Gerds Violinspiel übernommen. „Sie müssen ein Stück zugeben. Suchen Sie sich zu fassen, zu beruhigen, damit nichts verdorben wird."

„Ich bin ruhig", erklärte Gerd; in seinen Augen war ein überirdisches Leuchten.

Sie wählten und fanden bald das Passende. Eine Serenade, die hohe Forderungen an die Technik des Geigers stellt, eine Komposition des Spaniers Sarasate.

Vom Jubel der Menge umbraust, betrat Gerd mit seiner Geige wieder das Podium.

Da sah er dicht unter der Rampe eine schlanke Mädchengestalt, ein bleiches Gesicht von eigenartiger, bestrickender Schönheit, dunkles, gewelltes Haar, in welchem Edelsteine funkelten, und zwei Augen — Gerd wußte nicht, wie ihm geschah —, als seien soeben am Himmel der Kunst zwei lockende verheißungsvolle Sterne für ihn aufgegangen, so etwa war ihm zumute.

(Fortsetzung folgt.)

losen dadurch das dänische Staatsbürgerrecht zu verleihen, daß dem dänischen Gesetze über das dänische Staatsbürgerrecht von 1898 rückwirkende Kraft gegeben wird, so daß alle Staatenlosen unter das Gesetz fallen. Eine Folge dieser von dänischer Seite erstrebten Lösung würde es sein, daß kein Staatenloser zum deutschen Kriegsdienst herangezogen werden könnte.

Schweden.

× Nach der Beendigung der großen Manöver in der Umgegend von Stockholm richtete der König einen Dankerlaß an die Truppen, in dem es heißt: In den ernsten Zeiten, die wir jetzt durchleben, ist es mir eine besondere Freude, feststellen zu können, daß ihr während dieser Übungen den Forderungen entsprochen habt, die an euch gestellt wurden. Ich erwarte von euch weiterhin pflichttreue, glückbringende Arbeit und wünsche euch dabei Erfolg. Das Vaterland kann euch jede Stunde brauchen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Okt. Der Reichshaushalts-Ausschuß setzte seine vertraulichen Beratungen über auswärtige Angelegenheiten fort. Es wurde dabei auch mitgeteilt, daß an den ersten Tagen des Oktober schon 5½ Milliarden auf die fünfte Kriegsanleihe eingezahlt waren.

Berlin, 8. Okt. Die Reichsschulkommission tritt in Brüssel zusammen. Die Kommission wird auch die deutschen Schulen in Brüssel und Antwerpen besichtigen und in Antwerpen eine Schulberatung abhalten.

Dresden, 7. Okt. Ein vorzügliches Ergebnis hatte die letzte Viehzählung in Sachsen. Der Rinderbestand hat sich um 25000 Stück erhöht, der der Schweine sogar um 56000 Stück.

Stockholm, 7. Okt. Da alle bisherigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Zuckermangels durch Einschränkung des Verbrauchs ein unbefriedigendes Ergebnis gehabt haben, plant die Regierung die Einführung von Zuckerkarten.

Bern, 7. Okt. Wie „Temps" aus Madrid meldet, genehmigte die Kammer einen weiteren außerordentlichen Kredit von einer Million Pesetas für die in Spanien internierten Deutschen.

Basel, 7. Okt. Der Bundesrat hat in Sachen des durch ein italienisches Geschoß getöteten Schweizer Wehrmanns, einen Studierenden der Tierheilkunde aus Graubünden, Beschwerde in Rom einreichen lassen. Der italienische Gesandte in Bern hat in dieser Angelegenheit noch keinen Besuch dem Bundesrat gemacht.

Athen, 7. Okt. Nach einer Havasmeldung wird versichert, daß der Deputierte Stefano, ehemaliger Minister und ehemaliger Direktor des politischen Kabinetts des Königs, das neue Kabinett bilden werde.

London, 7. Okt. Aus Schanghai wird der „Morningpost" gemeldet, daß die englischen, französischen, russischen und japanischen Banken mit China eine Anleihe in Höhe von 50 Millionen Pfund abgeschlossen haben. Die Salzsteuer dient als Unterpfand für diese Anleihe.

Newyork, 7. Okt. Die Friedensgerüchte sind wieder aufgelebt und haben die Börse beeinflußt. Viele Bankherren waren der Meinung, die Gerüchte seien verbreitet worden, um den Kurs der Kriegswerte zu erschüttern.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nahe der Küste südlich von Ypern sowie auf der Arlois-Front der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht herrscht rege Feuer- und Patrouillientätigkeit.

Die gewaltige Sommeschlacht dauert an. Fast steigerten gestern unsere Verbündeten Feind noch ihre Anstrengungen. Umsomehr empfindlicher sind für sie die schweren verlustreichen Niederlagen, die ihnen die heldenmütige Infanterie und starke Artillerie der Armee des Generals von Below bereitet haben. Nicht das geringste Grabenstück auf der 25 km breiten Front ist verloren. Mit besonderer Heftigkeit und in kurzer Folge stürmten die Engländer und Franzosen ohne Rücksicht auf ihre außerordentlich blutigen Verlusten zwischen Guendecourt und Bouchavesnes an. Die Truppen der Generale von Boehm und von Garnier haben sie jedes Mal restlos zurückgeschlagen. Bei Le Sars haben wir bei der Säuberung eines Engländernestes 90 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Der Artilleriekampf erreichte auch nördlich der Ancre und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, so beiderseits von Vermandovillers, größere Heftigkeit.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Umfangreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen zerstörten die französischen Gräben in beträglicher Ausdehnung — Oestlich der Maas frischte das beiderseitige Feuer zeitweise merklich auf.

Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangt auch von unseren Fliegern im Beobachtungsdienst der Artillerie und bei den hierfür erforderlichen Schutzflügen außerordentliche Leistungen. Die schwere Aufgabe der Beobachtungsflieger ist nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampfflieger den Feind fern halten. Die hiernach auf eine noch nie dagewesene Zahl gestiegene Luftkämpfe waren für uns erfolchreich.

Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf; 1 Flugzeug wird vermißt.

Die französischen nnd englischen Verluste betragen im Luftkampfe 97. durch Abschuß von der Erde 25, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 7; im ganzen 129 Flugzeuge. Er verteilte sich etwa zu gleichen Zeilen auf unserem und den feindlichen Bereich.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Gegen einen Teil der kürzlich angegriffenen Front westliche von Luck wiederholten die Russen gestern ihre Angriffe. Sie haben an keiner Stelle Erfolge gehabt, wiederum größte Verluste erlitten. Auch hier eine beträchliche Niederlage unserer Feinde.

Südöstlich von Brzezany wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl:

In den Karpathen schoben wir durch überraschendes Vorbrechen an der Baba Ludova unsere Stellung vor und verteidigten den Geländegewinn in heftigem Nahkampfe.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Der Vormarsch in Ost-Siebenbürgen wurde fortgesetzt. Die Rumänen sind in der Schlacht von Kronstadt geschlagen. Vergebens griffen ihre von Norden eintreffende Verstärkungen in den Kampf nordöstlich von Kronstadt ein. Törczvar (Toerzburg) wurde genommen. Der Gegner weicht auf der ganzen Linie.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Deutsche Truppen, unterstützt durch österreichische Monitore setzten sich durch Handstreich in den Besitz der Donauinsel nordwestlich von Svistov, nahmen 2 Offiziere, 150 Mann gefangen und erbeuteten 6 Geschütze.

Mazedonische Front:

Westlich der Bahn Monastir-Florina wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Oestlich der Bahn gelang es dem Gegner auf dem linken Czerna-Ufer Fuß zu fassen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Der österreichische Bericht.

Wien, 9. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Die verbündeten Truppen des Generals von Falkenhayn haben gestern den Feind bei Toerczvar (Toerzburg) geworfen und Brassо in erbittertem Straßenkämpfen gesäubert. Die aus der Haromszok herbeieilenden Verstärkungen des Feindes wurden südöstlich van Foeldvar (Marienburg) angehalten und geschlagen. Die Rumänen räumen überall das Schlachtfeld.

Gegenüber der in das Hargitta- und Goergeny-Gebirge eindringenden Armee des Generals von Arz leistet der Gegner stellenweise Widerstand.

Nächst Svistov an der bulgarischen Donau bemächtigten sich — durch unsere Donauflottille unterstützt — deutsche Abteilungen und österreichisch-ungarische Pioniere einer von den Rumänen besetzten Insel, wobei 6 Geschütze eingebracht und 3 Offiziere und 155 Mann gefangen wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl:

Im Ludovagebiet entriffen deutsche Bataillone den Russen eine Höhe. Auf dem Pantyr-Sattel wurde ein Vorstoß des Feindes abgeschlagen.

Front des Generalfeldmarsch. Prinzen Leopold von Bayern:

Unsere Stellungen zwischen Swiniuchy und Kisielin bildeten gestern abermals das Ziel starker russischer Angriffe, die beiderseits von Zaturcy drei- bis viermal nacheinander wiederholt wurden aber für den Gegner neuerlich mit einem vollen von den schwersten Verlusten begleiteten Mißerfolg endeten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit im südlichen Teil der küstenländischen Front dauert fort. Italienische Infanterie, die an der Karsthochfläche südlich von Nova Vas und im Abschnitt Görz gegen Sv. Gatarina zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde durch Sperrfeuer abgewiesen. In den Fassaner Alpen kam es im Abschnitt Gardinal-Goldose zu stundenlangen erbitterten Nahkämpfen. Der angreifende Gegner — mehrere Bataillone stark — wurde völlig abgewiesen. Alle Höhenstellungen wurden von unseren Truppen behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant

*

Ereignisse zur See

In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober haben unsere Seeflugzeuge Bahnhof und militärische Objekte von San Giorgi di Nogara und Latisana, ferner die Abwehrbatterien von Porto Buso, den Innenhafen von Grado und Batteriestellungen am unteren Isonzo erfolgreich mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 10. Oktober 1916

Vom Weltkrieg 1914/15.

10. 10. **1914.** Zahlreiche aus Antwerpen geflüchtete belgische Soldaten werden auf holländischem Boden entwaffnet. — **1915.** Niederlage der Russen bei Garbunowka.

1684 Französischer Maler Antoine Watteau geb. — 1791 Dichter Christian Friedrich Daniel Schubart gest. — 1806 Die Franzosen unter Lannes schlagen die preußische Avantgarde bei Saalfeld. Prinz Louis Ferdinand von Preußen fällt. — 1846 Ungarischer Maler Michael Munkácsy (eigentlich Lieb) geb. — 1858 Schriftsteller Karl August Varnhagen v. Ense gest. — 1861 Nordpolfahrer Fridtjof Nansen geb. — 1864 Königin Charlotte von Württemberg in Ratiboritz geb. — 1873 Forschungsreisender Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg geb. — 1907 Archäolog Adolf Furtwängler gest.

□ **Heubeschaffung für den Heeresbedarf.** Es ist der Heeresverwaltung leider nicht möglich gewesen, ihren Bedarf an Heu aus der neuen Ernte im Wege freihändigen Ankaufs zu decken; vielmehr konnten die militärischen Beschaffungsstellen zu den für sie festgesetzten Preisen nur geringe Mengen Heu erwerben, und schließlich hat der Ankauf fast vollkommen gestockt. Die Besitzer glaubten nämlich, entweder an den für Heu aus der alten Ernte von der Heeresverwaltung gezahlten hohen Preisen festhalten zu können, oder hofften auf spätere noch höhere Preise. Auch manche Händler und private Bedarfsstellen haben sie in dieser Ansicht bestärkt, indem sie vielfach für Heu jeden verlangten Preis zahlten. Die Heeresverwaltung konnte diesen Preistreibereien nicht folgen. Eine einmalige Erhöhung der von ihr zu zahlenden Preise hätte erfahrungsgemäß bald weitere Preiserhöhungen zur Folge gehabt, die bei der guten Heuernte dieses Jahres in keiner Weise berechtigt gewesen wären. Es ist daher erforderlich, wiederum auf das in der Vergangenheit bereits bewährte Verfahren der Landlieferungen zurückzugreifen. Ein entsprechender Entwurf einer Verordnung liegt dem Bundesrat vor. Umgelegt werden sollen im ganzen 1 Million Tonnen Heu, die sich auf 10 Monate verteilen. Da dieser Betrag nur einen geringen Bruchteil der gesamten diesjährigen Heuernte darstellt, so ist nicht zu befürchten, daß durch die auszuschreibende Landlieferung eine irgendwie erhebliche Belastung der Besitzer eintreten wird. Die Verteilung soll erfolgen nach der Anbauerhebung, einem durchschnittlichen Hektarertrage und unter Berücksichtigung des Eigenbedarfs, der nach dem vorher denen Bestande an Großvieh berechnet wird. Die in dem Entwurf vorgesehene Preisfestsetzung entspricht den zurzeit handelsüblichen Preisen; Zinsverlust und Schwund werden durch eine angemessene Staffelung berücksichtigt. Selbstverständlich bezieht sich die Preisfestsetzung auch auf das Heu, das auf Grund der Verordnung für das Heer beschafft werden muß: eine allgemeine Festsetzung von Höchstpreisen für Heu ist nicht in Aussicht genommen.

—* **Beschlagnahme der Fahrradbereifungen.** Die von der Bekanntmachung vom 12. Juli 1916 betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen betroffenen Fahrraddecken und -Schläuche, die bisher an eine Sammelstelle nicht abgeliefert sind, unterliegen, sofern sie nicht weiter benutzt werden dürfen, einer Meldepflicht. Durch Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps ist die anfangs auf den 1. Oktober 1916 festgesetzte Meldefrist bis zum 15. Oktober 1916 hinausgeschoben worden. Bis zu diesem Zeitpunkte sind die von der Beschlagnahme betroffenen Fahrraddecken und -Schläuche bei der zuständigen Ortsbehörde bestimmt anzumelden. Amtliche Meldescheine sind bei den Ortsbehörden zu haben.

—* **Der Stenographenverband Stolze-Schrey** hielt in Berlin seinen 1. Vertretertag während der Kriegszeit ab. Zwanzig Gaubünde, der stenographische Lehrer-Verband, der Verband stenographierender Eisenbahnbeamten der stenographische Militär Verband und der Ausschuß für Schülerwerbung hatten Abgeordnete entsandt. Die Schweiz war durch Professor Stapfer (Zürich) vertreten. Ueber den Stand der Arbeiten für die deutsche Einheitskurzschrift berichteten die Mitglieder des Sachverständigen Ausschusses Sanitätsrat Dr. Manzel (Elberfeld) und Geheimrat Kaeding (Berlin-Steglitz). Hierzu faßte die Vertreterversammlung folgenden Beschluß: „Da nach dem gegenwärtigen Stand der Einigungsverhandlungen das Zustandekommen eines deutschen Einheitssystems leider als wenig aussichtsereich erscheint, fordert die Vertreterversammlung die Anhänger der Lehre Stolze-Schrey auf mit allen Kräften weiter für die Verbreitung ihrer Kurzschrift zu wirken." Im übrigen erstreckten sich die zehnstündigen Verhandlungen auf die noch während des Krieges und die nach dem Friedensschlusse zu ergreifenden Werbemaßnahmen.

× **Kierspe,** den 9. Okt. 1916. Der Grenadier Hemann Scharfe wohnhaft zu Felderhof, Sohn des Formers Hermann Scharfe wohnhaft daselbst vom „Königin Augusta Garde Grenadier Regiment Nr. 4 z. Zt. verwundet hat wegen hervorragenden Leistungen an der Somme (Westen) das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. — Auf dem vorgestrigen Wetturnen in Unna erhielt vom hiesigen Turnverein Carl Sinn wohnhaft zu Eiken Gemeinde Kierspe den 12. Kranz mit 88 Punkten.

Wipperfürth, 9. Okt. Eine Versammlung der Landwirte aus dem Stadtkreis Wipperfürth hat nachstehende Entschließung angenommen: Die vereinigten Landwirte der Gemeinde Wipperfürth erklären hierdurch, das der jetzige Milchpreis von 25 Pfg. für das Liter einschließlich Fracht bis zum Verkaufsort als angemessen zu betrachten ist. Ueberangebote, wie sie von einzelnen Händlern gemacht werden, müssen als unlauter zurückgewiesen werden.

Essen, 9. Okt. Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich dieser Tage in einer hiesigen Kirche. Eine Frau besuchte mit ihren beiden kleinen Söhnchen von 3 und 4 Jahren die heilige Messe. Von der Kanzel aus ermahnte der geistliche Herr die Eltern, sie mögen ihre Kinder zu braven guten Deutschen erziehen. Bei diesen Worten begann das ältere der beiden Kinder mit heller Stimme ganz laut zu singen: „Deutschland, Deutschland über alles." Die Besucher des Gottesdienstes konnten sich ebensowenig wie der Geistliche auf der Kanzel eines zustimmenden Lächelns nicht enthalten.

Erhaltung des Schafbestandes.

Angesichts der Tatsache, daß wir bei der guten Rauhfutterernte jetzt mehr Futter als Vieh im Lande haben hat die brandenburgische Landwirtschaftskammer die Landwirte ihres Bezirkes in Ausführungen, die auch für andere Gebiete unseres Vaterlandes Wert nnd Bedeutung haben dürften, erneut auf die Erhaltung und Vermehrung des Schafbestandes hingewiesen. Wie die Kammer hervorhebt, muß das allgemeine Streben jetzt dahin gehen, möglichst alle Lämmer für die Vergrößerung des Bestandes aufzuziehen und zu erhalten. Das Schaf ist im allgemeinen mit Futterstoffen zu ernähren, die für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommen, es macht also von allen Haustieren den Menschen die geringste Konkurrenz. Auch im nächsten Winter werden große Mengen Hammelfleisch als Ersatz für Schweinefleisch gebraucht. Es kommt hinzu, daß der Wert der deutschen Wolle mehr und mehr erkannt wird. Die Industrie betont, ohne ausreichende deutsche Wolle auch in Friedenszeiten nicht auskommen zu können. Es ist beabsichtigt, gute Wollpreise für längere Jahre zu garantieren, um die Wollerzeugung anzuregen. Da wir voraussichtlich auch ausreichende Fleischpreise haben werden, kann die Rentabilität der Schafhaltung für lange Zeit als gesichert angesehen werden.

Nah und Fern.

○ **Der deutsche Besitz Lügen-Reuters wird versteigert.** Von der neuerdings angeordneten Liquidation britischen Besitzes im Deutschen Reich ist auch der in Koburg belegene Grundbesitz des Baron Julius v. Reuter, des Inhabers des bekannten Depeschen-Bureaus, erfaßt worden. Die Grundstücke werden versteigert werden, ähnlich wie die des bekannten englischen Finanzmannes Oppenheimer in Frankfurt a. M.

○ **Anleihe der Stadt Warschau.** Im Amtsblatt der deutschen Behörden vom 4. Oktober wird die Genehmigungs-Urkunde für die 4. Anleihe der Stadt Warschau in Höhe von 20 Millionen Rubel zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Anleihe wird in 5½ %igen mit halbjährigen Kupons versehenen Obligationen der Stadt Warschau ausgegeben. Sie ist steuerfrei. Die Tilgung der Anleihe beginnt im Jahre 1918. Die Einzahlung auf die Anleihe kann ausschließlich in Rubelwährung verlangt werden.

○ **Seltenes Tafel-Geflügel.** In den Berliner Markthallen werden gegenwärtig Kiebitze, das Stück zu 2 Mark,

Ueber Hünengräber und Baumsärge in Westfalen.

Unser verstorbener Heimatdichter Sanitätsrat Dr. Hartmann singt vom Hünengrab:

Es liegt auf brauner Heide
Ein hohes Hünengrab,
Man senkte Schwert und Scheide
Dem Helden mit hinab.
Und hat von hohen Steinen,
Ein Denkmal ihm gestellt,
Ein solches, will uns scheinen,
Verdiente wohl der Held.

Feierliche Stille zeigt die Heide. Hier und dort ragt aus der Sandebene wie eine stumme Schildwache der Wachholder hervor, und ihm zu Füßen blüht der Heide Herbstschmuck, die Erika. Im kühnen Wendefluge streicht in seinem schwarz-weißen Gefieder der Kiebitz darüber hin, und freiheitsfroh klingt sein langgezogener Ruf Ki—witt über das einsame Heideland. In der Ferne mülmt eine Schaar Heidschnucken Staub auf und wird umkreist von dem zottigen Schäferhund. Von kleinen aufgeworfen Wällen schauen Birken und Erlen auf den Wanderer. Und dort steht trutzig, wie eine steingewordene Sage, ein altes Hünengrab, umfriedet von aufgerichteten Platten, die ein riesenhafter Steinblock deckt. Hier ging einer zum ewigen Frieden ein, längst vor der Zeit, als der große Meister von Nazareth an die Menschenherzen klopfte und das Evangelium der Liebe verkündete, die nicht halt machen sollte vor den Grenzpfählen der Rassen und Nationen.

Woher der Schläfer im Hünengrabe stammt, weiß kein Zeichen und Blatt zu künden. Niemand kann uns heute noch sagen, ob er ein Germane, ein Kelte oder der Nachkomme eines früheren vorgeschichtlichen Volkes war, dessen Fußstapfen im Sturm der Völkerwanderung verweht wurden. Wir wissen nur, daß wir an einer Stätte stehen, die geweiht ist durch die Liebe, welche vor Jahrtausenden Menschen wie wir einen der ihrigen durch Errichtung des trutzigen Totenmals bekundet haben.

Der Volksglaube, daß der Angehörige eines Riesengeschlechts hier eine Ruhestätte gefunden habe, ist irrig Was der Name Hüne bedeuten soll, ist nicht mehr nachweisbar. In der Lieder-Edda wird der sagenhafte germanische Nationalheld Siegfried mit dem Beinamen enn hunske bezeichnet.

Bei den Stein- oder Hünengräbern haben wir drei Arten zu verzeichnen und zwar: die Dolmen, die Ganggräber und die Steinkisten.

Die Dolmen sind freistehende Grabkammern, deren Wände aus großen auf die Kante gestellten größtenteils rohen, bisweilen nach innen geglätteten Steinen bestehen. Der Grund und Boden setzt sich aus Sand und kleinen Steinchen zusammen. Das Dach bildet ein großer Steinblock oder eine Mehrzahl davon. Die innere Form des Grabmals ist rund, oval oder viereckig. Bisweilen waren diese Dolmen einen verstorbenen Stammeshelden geweiht. Der Name Dolmen soll aus den bretonisch-keltischen Worten Daul oder Dol (Tisch) und Man oder Mann (Stein) herzuleiten und als Steintisch zu deuten sein.

Die Ganggräber sind in der Bauart den Dolmen ähnlich, in der Regel aber wesentlich größer und von außen mit einem Erdhügel bedeckt. Die Kammer hat in ihrem Innern wohl Manneshöhe und eine Länge von 6—7 Metern, bei einer breite von 2—3 Metern. Ein Gang führt dorthin oder deren mehrere.

Die Steinkisten sind längliche Grabbauten aus dünnen, flachen, aufrechtstehenden Steinen, und auch kreisförmige finden sich vor.

Zum großen Teil scheint diese Art Gräber aus der jüngeren Steinzeit zu stammen, aber auch einer späteren Zeit dürfen sie ihre Entstehung verdanken. Durch Ausgrabungen wurde festgestellt, das der Inhalt aller dieser Steingräber zum Teil aus: Knochen, Asche, Sand, kleinen Beigefäßen, die wohl als Tränenkrüglein anzusprechen sind, zum Teil auch aus: Waffen aus Feuerstein und solchen aus Bronce und Eisen, aus Schmuckgegenständen aus Bronce und Goldbestand. Vielfach fanden sich Gewandnadeln oder Fiebeln, vorgeschichtliche Schmuckgeräte welche dazu dienten, das Gewand zusammenzuhalten, ähnlich wie unsere Sicherheitsnadeln, aber in den verschiedenartigsten Formen, wie sie auch heute noch unsere Museen aufweisen. Schließlich fanden sich auch noch Urnen bis zu 50 cm Höhe und von einem Umfange bis zu 1 m 25 cm. Sie bestehen aus gebranntem Ton und sind durchweg mit der Hand gearbeitet. Ihren Inhalt bilden; Knochen, Sand, Asche und kleine Beigaben. In der Nähe der Steingräber findet man noch Aschenstellen, die jedenfalls von den Verbrennungen der Leichen herrührer.

Die Verschiedenartigkeit des Inhalts läßt mit Bestimmtheit darauf schließen, daß diese Hünen- oder Steingräber nicht einer Zeit, nicht einem Volk gedient haben, sondern verschiedenen und daß wohl mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß sie ein Höchstalter von ungefähr 3000 Jahren aufweisen.

Man muß sich billig wundern, wie die Alten ohne jegliche mechanischen Hülfsmittel die gewaltigen Decksteine von der Stelle bewegt haben. Wird doch erzählt, daß ein Deckstein vom angeblichen Grabmal des sagenhaften Friesenskönig Surbold, welches im Hümmling errichtet war, eine so gewaltige Größe gehabt hätte, daß „eine ziemliche Trift Schafe" darunter bequem Obdach gefunden habe.

Andere Zeugen der Vorzeit sind die sogenannten „Totenbäume oder Baumsärge", die vor Jahren Professor Landois in Burghorst und Seppenrade ermittelte. Diese Funde gehören vermutlich der frühchristlichen Zeit an. Die gefundenen Baumsärge sind aus gespaltenen und ausgehölten mächtigen Eichenstämmen hergestellt. Die beiden Hälften wurden durch Eisenbänder oder Ketten zusammengehalten. Die obere Hälfte weist eine Oeffnung auf, welche nach Angabe eines hervorragenden Germanisten den Zweck haben sollte, der Seelo einen Ausflugsort zu gewähren. Das Gewicht des größten Baumsarges war so schwer, daß 20 Männer erforderlich waren, ihn von der Stelle zu bringen.

Die Baumsärge haben durchschnittlich Länge von 150—230 Metern und einen Umfang von 100—180 Metern. Ein Teil dieser Baumsärge ist dem Provinzialmuseum in Münster in Westfalen überwiesen und erhält noch die Gerippe der Toten.

Carl Prümmer.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Frau Professor als Hamsterin.** Vom Dresdener Schöffengericht wurde die Frau des Professors Sauer wegen falscher Angaben bei der letzten Bestandsaufnahme zu 900 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Frau hatte 270 Pfund Zucker und 52½ Pfund Fleisch aufgehamstert und verschwiegen. Das Gericht berücksichtigte dabei, daß die Angeklagte aus Besorgnis für ihre kranken Kinder gehandelt habe, andererseits aber auch die sehr günstigen Vermögensverhältnisse, in der sie sich befindet.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Walnuß- und Haselnußkerne.** Die Bundesratsverordnung vom 7. September 1916 bestimmt, daß Walnüsse und Haselnüsse, die aus dem Auslande eingeführt werden, an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin zu liefern sind. Von manchen Seiten wird die Auffassung vertreten, daß die von der Schale befreiten Kerne dieser Nüsse nicht unter die Verordnung fallen. Diese Auffassung ist unrichtig. Der Verordnung liegt ja gerade die Absicht zugrunde, die Ausnützung der Kerne für die Ölgewinnung sicherzustellen.

* **Die neue Milchverordnung.** Aus der neuen Reichsverordnung über den Verkehr mit Milch und Sahne ist von besonderer Bedeutung der § 10. Durch diesen wird verboten: 1. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden; 2. Milch jeder Art bei der Brotbereitung und zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden; 3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen; 4. Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung; 5. Geschlagene Sahne (Schlagsahne) oder Sahnenpulver herzustellen; 6. Milch bei Zubereitung von Farben zu verwenden; 7. Milch zur Herstellung von Kasein für technische Zwecke zu verwenden; 8. Vollmilch an Kälber und Schweine, die älter als sechs Wochen sind, zu verfüttern. Die Reichsstelle kann Ausnahmen von den Verboten in den Nummern 1 bis 7 zulassen. Die Kommunalverbände können mit Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörden Ausnahmen von dem Verbote der Nr. 8 zur Förderung der Aufzucht von Zuchtbullen (Farren) zulassen.

Landwehrverein Halver.

Wieder hat der Krieg eins unserer Mitglieder dahingerafft. Am 2. Oktober starb plötzlich der

Unteroffizier

Fr. Ackermann

in Mittel-Carthausen

Seit Kriegsbeginn war er einberufen. Wenn auch sein Gesundheitszustand es ihm nicht erlaubte, in der Front zu kämpfen, so hat er doch seine Kräfte im Dienste des Vaterlandes erfolgreich betätigt. Ein ehrendes Gedenken bleibt ihm in unserem Verein gesichert.

Der Vorstand.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Amt Halver.

Mahlkarten-Umtausch.

Die Ausgabe der Mahlkarten für die Monate Oktober, November 1916 für die Selbstversorger in Brotgetreide erfolgt für die Selbstversorger nordöstlich des Straßenzuges Kierspe—Halver—Breckerfeld am

Mittwoch, den 11. ds. Mts.
vormittags von 8—12 Uhr

und für die Selbstversorger südwestlich des vorgenannten Straßenzuges am

Donnerstag, den 12. ds. Mts.
vormittags von 8—12 Uhr

im Amtshause Zimmer Nr. 9.

Die Abgabe der neuen Mahlkarte geschieht nur gegen **Rückgabe der alten mit der Bescheinigung des Müllers versehenen Mahlkarte.**

Verbunden mit der Ausgabe dieser Mahlkarten ist die Ausgabe von Mahlkarten für die Gerstenanbauer. Letztere haben bei dieser Gelegenheit den ihnen erteilten Gersten-Freigabeschein vorzulegen und dabei die Menge, die vermahlen werden soll, anzugeben.

In dem Termine werden gleichzeitig Anträge auf Freigabe von Hafer zum Eigengebrauch für den Haushalt landwirtschaftlicher Unternehmer entgegengenommen.

Der Termin ist genau zu beachten. Nach dem Termin werden Mahlkarten für die Monate Oktober, November nicht mehr ausgegeben.

Halver, den 9. Oktober 1916.

Der Amtmann.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Briefpapier,
Feldpostkarten,
Aufklebeadressen,
Feldkartons in verschiedenen Grössen,
Blechdosen,
Blechflaschen,

Elektr. Taschenlampen, Batterien,
Blei-u. Kopierstifte,
Füllfederhalter,
Notizbücher,
Spielkarten,
Literatur,
Kriegsatlas u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halver.

Gemeinde Halver.

Kartoffel-Versorgung.

Die in meiner Bekanntmachung vom 21. September ds. Js. anberaumte Termine zur Ausgabe der Kartoffelbezugscheine usw. für die Bewohner der Schulbezirke: Oberbrügge, Ehringhausen, Heesfeld, Glörfeld, Buschhausen, Schwenke, Anschlag, Bommert und Bergfeld werden hiermit aufgehoben.

Halver, den 9. Oktober 1916.

Der Amtmann.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die Geschäftsstelle des

Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Amt Kierspe.

Umtausch der Mahlkarten findet statt im Amtshaus Zimmer 2 am **12. Oktober ds. Js.** vormittags 9—12 Uhr. Gleichzeitig werden auch die Druschanzeigen entgegengenommen. Von diesem Tage an kann ebenfalls die Ausstellung von Hafer-Mahlkarten beantragt werden. Die Brotgetreide-Mahlkarten bezw. Brotbuchumhüllungen sind vorzulegen.

Kierspe, den 9. Oktober 1916.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Feldpostschachteln

für 50, 100, 250 und 500 Gramm

in verschiedenen Grössen.

Eierschachteln

hält vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Tüchtiger

Werkzeugschlosser

sowie ein

Bügeleisenschmied

bei hohem Lohn sofort gesucht

von

Gust. Mesenhöller, Carthausen.

Wir suchen

Schlosser, Dreher, Fallhammerschmiede,

leichtere Arbeit

Presser, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

bei guten Lohnverhältnissen und dauernder Arbeit.

Schlittschuh- und Baubeschlag-Industrie G. m. b. H.,

Radevormwald.

Wagen-Kerzen

Wilh. Bell jr., Halver.

Ferkel und Läuferschweine



Ia oldenburger breitschultrige, schnellwüchs., gute Fresser v. 17 Mk. bis 200 Mk. stets große Auswahl vorrätig, allwöchentlich zwei Waggonladungen eintreffend bei

Carl Verfuß, Marienheide,
Telef. Amt Rönsahl 102.

Am Donnerstag, den 12. ds. Mts. bin ich mit



Kühen

anwesend.

W. Schoppmann, Linge.